



Serie: Existenzgründer im Porträt

Zur Dynamik unserer Volkswirtschaft tragen junge Unternehmen bei, die mit innovativen Ideen die Märkte beleben. Wir stellen Beispiele vor.

Vom Teilzeit- zum Vollblutunternehmer

Die Brüder Sigel haben ein Metallbearbeitungsunternehmen gegründet

Seit Anfang des Jahres ist Stefan Sigel selbstständig. An sich nichts Besonderes. Doch der junge Mann ist erst 21 Jahre alt und war die letzten drei Jahre bereits als Teilzeitunternehmer tätig.

Teilzeit, weil er parallel seine Ausbildung zum Industriemechaniker absolvierte. Aufstehen um halb fünf, hieß das, dann zur Arbeit im Ausbildungsbetrieb und von 16 bis mindestens 21 Uhr Arbeit im eigenen Betrieb. Ein strammes Programm also.

Dabei hatte es ganz harmlos angefangen. Stefan Sigel und sein heute 25-jähriger Bruder Christoph wurden vor drei Jahren von der Familie gefragt, ob sie sich nicht ein wenig Taschengeld verdienen wollten. Dafür sollten sie eine einfache kleine Metallproduktion in Weil der Stadt übernehmen, die Vater und Onkel seit vielen Jahren nebenberuflich in der heimischen Garage betrieben.

Klang attraktiv und schien auch mit Christophs Maschinenbaustudium und Stefans Lehre vereinbar. „Doch dann haben wir schnell gemerkt, dass wir entweder ganz aufhören oder voll einsteigen mussten“, erinnert sich Christoph Sigel. Sie mieteten eine Halle im Industriegebiet Weil der Stadt und gründeten die SCS Metall GbR als Lohnfertigung für Blechbearbeitung.

Seither wächst die Firma kontinuierlich: „Wir hatten noch nie schlechte Zahlen“, sagt Christoph Sigel stolz. Umso mehr wurmt es ihn, dass es so schwer für die Jungunternehmer ist, an Bankkredite zu kommen: „Da werden einem viele Steine in den Weg gelegt!“



Dr. Annja Maga
Redaktion Magazin
Wirtschaft
annja.maga@stuttgart.
ihk.de

Doch die beiden wären keine waschechten Schwaben, wenn sie das Problem nicht mit Sparsamkeit und guten Ideen in den Griff bekämen. So wurden die meisten Maschinen gebraucht gekauft. Kosten sparen die beiden Jungunternehmer auch dadurch, dass es keinen Verwaltungswasserkopf gibt. Sie beschäftigen zwei feste Mitarbeiter, 20 Aushilfen und einen Freiberufler für Marketing und Vertrieb.

Nominiert für den Innovationspreis

Außerdem versuchen die beiden Metallfachleute mittels neuer Verfahren die Produkte möglichst günstig herzustellen. Dabei ist auch schon ein neues Gerät entstanden: ein Tauchwascher zur schnellen und kostengünstigen Reinigung von Werkzeugen und Bauteilen, der sogar für den Innovationspreis des Landes nominiert wurde.

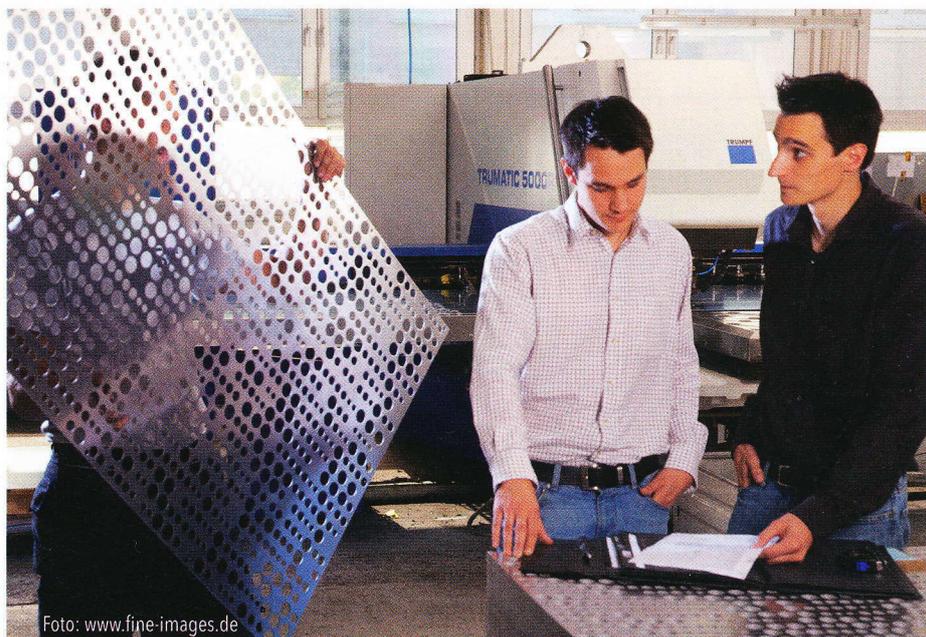


Foto: www.fine-images.de

Stefan Sigel (li) und sein Bruder Christoph sind ein eingespieltes Team.

Das spricht sich herum: Circa 70 Prozent der Kunden kommen auf Empfehlung. Inzwischen gibt es auch einen größeren Kunden, mit dem ein Rahmenvertrag vereinbart wurde. Dafür sollen zwei neue feste Mitarbeiter eingestellt werden.

Die Brüder reinvestieren fast jeden verdienten Cent. Kein Wunder, dass sie höchstens halb so viel verdienen wie die meisten ihrer Freunde, dafür aber doppelt so viel arbeiten. „Aber irgendwann werden wir den Spieß umdrehen“, freut sich Bruder Christoph, denn „wenn wir es richtig anstellen, können wir davon mal richtig ordentlich leben“.

Doch bis dahin stehen 16 Stunden Arbeit an sieben Tagen pro Woche auf dem Programm. Nur samstags gehen sie manchmal mit den Kumpels auf die Piste. Zum Glück sind beider Freundinnen in Selbständigen-Haushalten aufgewachsen und haben so mehr Verständnis für ihre Männer. „Gemeckert wird aber trotzdem manchmal“, räumt Stefan Sigel ein. „Aber jetzt bauen wir neu und stellen eine Halbtagskraft fürs Büro ein. Dann kommen wir vielleicht auch mit zwölf Stunden Arbeit pro Tag aus“, hofft er.

Warum tun sich die beiden den ganzen Stress überhaupt an? „Man unterhält sich auf Augenhöhe mit einem Unternehmer, der 5000 Mitarbeiter hat“, schwärmt Christoph Sigel. Und natürlich ist es die unternehmerische Freiheit.

Aber ist man wirklich frei, wenn man mit seinem Bruder zusammen arbeitet? „Unproblematisch“, finden die Sigels das. Sie haben sich die Aufgaben klar aufgeteilt. „Außerdem liegen wir zu 90 Prozent auf einer Wellenlänge.“